



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

595 (22.12.1903) 2. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-107347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-107347)

# General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leſerſtelle und verbreitetſte Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Bücherei: Nr. 815

Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
Bringenlohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.  
Nur Sonntag-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 20 Pf.  
Kurzweilige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 595.

Dienstag, 22. Dezember 1905.

(2. Mittagsblatt.)

### Weihnachten auf dem Meere.

Aus den Reiseerinnerungen des Grafen R. v. S. . . .  
(Nachdruck verboten.)

Wer je Weihnachten auf dem Meere zugebracht hat, dem wird die Erinnerung daran unergänglich sein. Mag zur Zeit auch Wehmüt das Herz durchzogen haben, weil man das Fest der Feste — das Fest der ewigen Liebe nicht im teuren deutschen Vaterland im Kreise der Seinen verlebt, so hat doch vielleicht gerade diese etwas gedämpfte Stimmung, verbunden mit der erhabenen Einfachheit der Umgebung, für uns der Feiertage noch eine höhere Weihe gegeben.

Es sind drei Jahre her, als ich zur Weihnachtszeit auf dem Weltmeer schwamm. Es erübrigt zu sagen, wo — genug, daß das Kreuz des Südens über unsern Hauptern stand. Schon mochenlang vor dem Christabend herrschte auf unserer „Berenice“ ein eifrig geheimnisvolles Treiben, das im wesentlichen die Schiffsbemannung zu frohlichen Tün vereinte, zu dem jedoch auch die wenigen Passagiere, welche der Dampfer barg, herangezogen wurden. Wollte es doch, Geschenke, vor allem aber den Christbaum selbst, herzustellen! Zuerst hatte man gehofft, eines wirklichen Baumes, mochte es nun eine Palme oder sonst was sein, habhaft zu werden, aber auf Zuraten des Kapitäns war dieser Plan bald aufgegeben worden. Erstens stand es noch gar nicht fest, ob wir überhaupt rechtzeitig eine Küste anlaufen würden, und zweitens meinte auch der graubärtige, lebenswürdige Herrscher unseres schwimmenden Hauses, daß die tropischen Bäume sich fast ausnahmslos ungewöhnlich schlecht zu Weihnachtsbäumen eigneten. Vermöge ihrer großen Verhältnisse vernichteten sie alle unsere weihnachtlichen Illusionen. Der zweite Maschinenist — sagte er — verstände sich dagegen ausgezeichnet auf die Fabrication von Weihnachtsbäumen.

Dieser brave Übernahm denn auch die Arbeit, nur verlangte er, da sie keineswegs so ganz unbedeutend war, daß man ihm dabei helfe. Der Weihnachtsbaum fiel wunderbar naturgetreu aus, flüchtig betrachtet, war er von einer Tanne oder richtiger einer Fichte absolut nicht zu unterscheiden. Zu Ruh und Frommen meiner Beset, die sich einmal in der Lage befinden können, die Anweisung zu gebrauchen, will ich ihn beschreiben. Den Stamm gab ein gewöhnlicher Stod her, für die Zweige mußten eine Anzahl beiseite geworfener Besenstiele und für die Nadeln andere Holzstücke dienen. Diese letzteren wurden nahezu zentimeterweit mit dicht neben einander befindlichen Einschnitten versehen, welche die Stöckchen umfassen. Dann raubte man das Holz an den Einschnitten auf, wodurch lauter Objekte entstanden, die mit einem Zylinderreineriger eine verzweigte Ähnlichkeit besaßen. Nachdem sie aber mit grüner Oelfarbe angestrichen und um die Zweige festgebunden waren, die man ihrerseits wieder am Hauptstamm befestigt, nahm sich die Sache schon ganz anders aus. Alles was Holz vorstellen sollte, erhielt gleichfalls einen Gelanstrich, aber in Braun. Oelfarbe ist bekanntlich auf jedem Schiff in Fülle vorhanden, da die Kapitäne, von dem Grundfay ausgehend, daß Mühsiggang aller Vaster Anfang ist, es für eine nützliche Übung für ihre Untergebenen halten, das Schiff beständig mit einem jeglichen, was darauf ist, neu anstreichen zu lassen. Wenn man damit fertig ist, wird unergänglich wieder von vorn damit angefangen. — Der so hergestellte Christbaum erhielt nun einen prächtigen Aufputz von Lichtern, Papiernezen, Fähnchen etc. Bei dieser Arbeit mußte auch ich mich beteiligen. Da wir buntes Papier nicht zur Disposition hatten, so wurden die Seidenpapierhüllen von allerhand Gegenständen, sowie die blauen Kartonschüllen der Stearinlichter für den Zweck verwendet. Ein Passagier erwies sich als ein Genie in der Kunst, aus Blechrestern, die er irgendwo aufgeföhert hatte, Schiffmanschetten zu fabricieren. Der besprochene künstliche Tannenbaum fand zulezt in einem mit Rohlfenstaub gefüllten Hof seinen Platz.

Aber nun die Geschenke! Jeder Person an Bord fiel die Aufgabe zu, deren mindestens drei zu spenden, die dann durch den ersten Offizier nach dessen Gutdünken verteilt werden sollten. Verzweifelt sagte ich mir an den Kopf. Wo sollte ich drei Geschenke hernehmen. Unter meinem Gepäc, das sich infolge meiner langen Abwesenheit von Hause in einem ziemlich beiderlichen Zustande befand, war meines Erachtens nichts Bescheidenes, geschweige denn Entbehrliches. Schließlich entdeckte ich jedoch noch eine Schachtel mit Nates und einen in Gold gefahnen Eberjahn, den ich als Verlöde getragen hatte, dann aber beiseite legen mußte, weil der Sprengring schadhaft geworden war. Den dritten Geschenkgegenstand verfertigte ich höchst eigenhändig, indem ich einige dünne, weiße Pappschachteln zu Kartonschichten zer schnitt und mit den bezüglichen Zeichen bemalte. Besonders die Gesichter der Könige, Damen und Buben fielen etwas unglücklich aus, am besten gelangen mir die roten Herzen — vielleicht, weil ich dabei an ein Herz dachte, das in der Heimat für mich schlägt. Seine Eigentümerin hatte den süßesten, roten Mund und die liebsten, blauen Augen, die ich je gesehen, und wenn ich meine Kartonschichten malte, war mir's immer, als bläute sie mir dabei über die Schulter. Doch, genug davon — jeder weiß ja, was man in solchen Fällen denkt.

Einer nur war unter uns, der sich bei den Vorbereitungen zum heiligen Abend nicht beteiligen wollte. Er blieb mit Vor-

namen Amadeo — seinen Familiennamen habe ich vergessen — und war ein italienischer Ingenieur, der die Reise aus geschäftlichen Gründen mitmachte. Der einzige Nichtdeutsche unter uns, vermochte er unser ganges Treiben nicht zu begreifen, es erschien ihm direkt kindisch. „Für Damen paßt vergleichen“, erklärte er, spöttisch lächelnd, und wandte uns den Rücken, wenn er uns bei unsern weihnachtlichen Beschäftigungen überraschte. Er hatte mit seinen Landsleuten die Eigenschaft einer unglücklichen Eitelkeit gemein, machte täglich mehrmals Toilette und ging nie vor einem Spiegel vorüber, ohne sich darin bewundernd zu betrachten.

„Für Damen paßt vergleichen!“ sagte der erste Offizier, als er Signor Amadeo wieder einmal vor dem Spiegel stehen sah, halb laut zu mir. Der Italiener drehte sich wütend um und maß jenen mit drohendem Ausdruck vom Kopf bis zu den Füßen. „Nichts für ungut“, meinte der gemüthlich. „In Deutschland hegen die Männer ihre Traditionen, in Italien hegen sie ihren Schnurrbart. Völllich, stitlich!“ Seitdem ließ der Italiener seine Spötteleien.

„Wissen Sie, dem Heel schenken wir eine Schnurrbartbinde.“ „Es ist erreicht“, eine Brennschere und eine Büchse mit Puder,“ sagte der erste Offizier zu mir. Das war zweifellos eine gute Idee, aber auf einem Schiff, auf dem kein weibliches Wesen fuhr, waren diese Gegenstände mit Ausnahme der Schnurrbartbinde nicht leicht zu finden. In dessen schafften wir Nach. Der Puder wurde durch Weizenmehl und die Brennschere durch eine Feuerzange ersetzt, die beide, sauber effektiert, für den Italiener unter dem Weihnachtsbaume ihren Platz erhielten.

So kam der Christabend heran. Das Wetter war herrlich. Einem grünlich schimmernden Spiegel gleich, lag der Ocean vor uns, nur am Schiffstrand brachen sich, langsam und majestätisch heranrollend, die Wogen, ringelnd um weißen Schaum aufspringend. Oben aber vom indigoblauen Himmel strahlte das süßliche Kreuz in urewiger Pracht.

Um acht Uhr wurden die Türen des Speisesaals geöffnet, in dem auf langer, weißgebedter Tafel der Weihnachtsbaum brannte. Darunter lagen, mit Zetteln, welche die Namen der Empfänger trugen, versehen, die Geschenke.

„Stille Nacht, heilige Nacht!“ schallte es uns entgegen. An einem kleinen, wenn auch etwas verstimmt Harmonium, das für den Schiffsgottesdienst angeschafft war, sah der erste Maschinenist und spielte das alte Weihnachtslied, indes die Schiffsjungen und die Stimmbegabteren Leute der Mannschaft um ihn herumstanden und sangen. Dann führte uns der erste Offizier zu unsern Geschenken. Mir hatte man eine Schachtel mit Backpflaumen, ein geschnitten Lezegelein — einer der Matrosen war der Verfertiger — und ein Rasiermesser beschenkt. Da ich einen Wollbart trage, pflege ich mich zwar nicht zu rasieren, aber — am Ende kommt's ja bei einem Geschenk weniger auf die Zweckmäßigkeit und Wert als auf die gute Gesinnung des Gebers an. Mein Rasiermesser stammte von jemand, der diesen Artikel in doppelter Ausgabe auf die Reise mitgenommen hatte — ein Beweis dafür, wie wichtig er ihm erschien.

Nachdem wir unsere Geschenke genügend bewundert hatten, ging's zu Tisch. Das Menü bestand aus lauter Weihnachtsgerichten — deutschen wie ausländischen. Daß der Truthahn in Wahrheit Büchsenfleisch von einem amerikanischen Stet war, änderte nichts daran, auf der Menükarte war das Gericht als Truthahnbraten aufgeführt. Natürlich sprach man dem Wunsch nach deutscher Männerstille kräftig zu, wodurch die Stimmung sich so hob, daß wir alleamt sämtliche Weihnachtslieder, die wir konnten, mit stetig sich steigender Nahrung sangen. Möglich bemerke jemand, daß der jüngste Passagier, ein kaum siebzehnjähriges Burschen, fehlte. Als wir ihn in seiner Koje suchen gingen, fanden wir ihn eingeschlafen auf seinem Kastenbrett liegen. Vor ihm stand ein winziges, mit bunten Fäden bezugtes Tannenbäumchen — ein edeltes, dem aber leider fast alle Nadeln fehlten. Die Mutter des Jungen hatte es ihm in einer verschlossenen Kiste mitgegeben mit der Weisung, sie erst am Christabend zu öffnen. Es war ihr einziges Geschenk, denn sie war bitter arm und mußte blutenden Herzens ihr Kind über's Meer schicken, weil wohlhabende Verwandte ihm dort eine Stellung verpriesen.

Auf leisen Sohlen verließen wir die Koje, um den Schläfer nicht zu wecken. Der letzte von uns war der Italiener. Als ich mich noch ihm umwandte, sah ich, daß er ein paar runde, goldglänzende Stücke unter das Bäumchen legte. So war der Stern von Weiblehem auch ihm noch aufgegangen! Uebrigens muß ich zu seiner Ehre sagen, daß er seine Geschenke — die Bartbinde, den Puder und die Riesenschnurrbartbinde — mit gutem Humor aufnahm. „Nächstes Jahr lasse ich mir dabei auch einen Christbaum anzuladen,“ sagte er, als wir, bevor wir am Morgen erst uns zu Bett begaben, noch auf Tod der „Berenice“ die Sonne aufgehen sahen.

O Du frohliche,  
O Du selbige,  
Gnabenbringende Weihnachtszeit!

### Stimmen aus dem Publikum.

Zur Erhöhung der Hundsteuer.

In der Abendnummer vom Donnerstag bringen Sie eine Mitteilung, wonach der Magistrat von Frankfurt a. M. beschlossen hat, die hiesige Hundsteuer zu erhöhen und knüpfen hieran die Frage, wann dies endlich auch hier beschlossen werden wird. Ich glaube, daß Sie mit diesem Wunsche aus dem Herzen des größten Teiles der hiesigen Bürgerschaft gesprochen haben. Man mag die morgens einen Spaziergang durch die Stadt, wenn die tausende von Hunden losgelassen werden — und man muß jeden Schritt vor sich sehen. Ferner, wie sehen die Häuser der Stadt aus? Wohl kein einziges bleibt vom Besuch der Hunde verschont. Aber auch auf die städtischen Anlagen haben es die sogenannten „Beschützer von Haus und Hof“ ganz besonders abgesehen, und die städt. Anlage-Schützen können ein Vielein davon singen. Ich bin selbst Hundebesitzer und Besitzer eines solchen, aber ich behaupte, daß in Mannheim hunderte von Hunden herrenlos herumlaufen, deren Dasein vollständig zweifelhaft ist. Ich bestreite nicht, daß sehr viele Geschäftleute und Hausbesitzer zum Zwecke der Ueberwachung einen Hund zu halten gezwungen sind; diesen darf es auf eine höhere Besteuerung nicht ankommen. Dagegen haben wir aber hier in Mannheim hunderte derartiger Hoder, deren Besitzer sich absolut nicht um dieselben kümmern und die ihre Dasein von den Broden, die von den Wirtshäusern fallen, ernten. Und hiermit komme ich zu einem weiteren — dem größten Mangel. Die Hundelage in den Restaurants wächst allmählich zu einer Belästigung des Publikums an, die ein scharfes und dringendes Eingreifen des Bezirksamts fordert. Nicht allein, daß man kaum ungestört speisen kann, ohne von dieser Gesellschaft fortwährend angebellt zu werden, man muß noch beständig darauf achten, daß einem die Kleider — besonders die der Damen — nicht beschmutzt werden. Manche Hundebesitzer halten es für selbstverständlich, nach vollendeter Mahlzeit ihren Keller mit den Speiseresten ihrem Hunde vorsetzen zu lassen; wenn alshann der „Herr Hund“ den Keller rein säuberlich ausgeföhlet hat, wird er in der Küche des Wirts zu s a m m e n mit dem andern Gesäher gewaschen, um alsdann wieder den — Wästen vorgelegt zu werden! Es ergibt sich eine begriffsamtlüche Verfügung, wonach das Mitbringen von Hunden in Wirtshäusern bei Strafe verboten ist, aber scheinbar nur auf dem Papier. Das bezügel. Bezirksamt würde sich den großen Dank des Publikums verdienen, wenn es diesem Baragrapphen besondere Aufmerksamkeit widmen würde, denn der Restaurateur ist darin machtlos, da er gewärtig sein muß, daß ihm sein Galt wegbreift, wenn er diesen bitter, seinen Hund zu Hause zu lassen.

Auch die Ladenbesitzer sollten etwas strenger in diesem Punkte vorgehen und an ihren Türen das Mitbringen von Hunden untersagen, da es so manchen Käufer abschilt, den Laden zu betreten, wenn er sieht, wie so ein Käser in einem Durchgehlocht oder Kolonialwaren-Laden etc. an den Waren herumknappert, um schließlich auch da noch seine — Willensart abzugehen!

Zahlreiche Bürger werden freudig dem Zeitpunkt entgegensehen, an welchem sich der Stadtrat begie, Bürgerauschuss zu einer entsprechenden Erhöhung der Hundsteuer auftrafft, damit endlich einmal der Hundesalamitar ein Ende gemacht wird, die in keiner Stadt Deutschlands so groß ist, als in Mannheim. W. R.

### Kunststoffselle für Krankenversicherung.

In der Sonntag-Nummer Ihres geschätzten Blattes befindet sich eine Notiz betr. „Kunststoffselle für Krankenversicherung“. Die Fassung dieser Notiz dürfte zweifellos in den Kreisen der unergewöhnlichen Kaufmannschaft zu der irtümlichen Auffassung führen, als handle es sich hier um eine „neue allgemeine unpartheiliche Einrichtung“. Es sei daher darauf hingewiesen, daß diese in Q. 3. 18 neu errichtete Kunststoffselle lediglich eine Einrichtung der hiesigen Geschäftseitelte des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Vereinsverbandes Gomburg ist und bedarf es wohl keines besonderen Hinweis, daß die Borkände der hier in Mannheim sonst noch vertretenen kaufmännischen Krankenkassen selbstverständlich wie seither in der Lage und gerne bereit sind, den Pringspalen, Gehilfen und Bedienten oder den Eltern der letzteren in allen die Krankenversicherung betreffenden Fragen ersöhndende Auskunft zu geben. Wer sich beispielsweise für die Kranken- und Begräbnisfälle des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, deren Mitglieder überall im deutschen Reich vom Bezirk zu einer deutschen Zwangskasse besetzt sind, interessiert, findet Rat und jede wünschenswerte Auskunft in der hiesigen Zahlstelle O. 6. 5. (Zigarrenladen Engert) oder bei dem Vertrauensmann S. 6. 27. IV. rechts.

## Pfaff-Nähmaschine

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei

Martin Decker,  
A. S. 1. Telephon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt.

Alfred Lion, Frankfurt a. M., Goethestraße 28.  
Bronzen, Ehren, Emails, elektrische Lampen und Figuren, sowie sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse. 10178





Gegründet 1822.

**F. Göhring, Juwelier**  
(Inhaber Louis Göhring)

Paradeplatz, neben d. Pfälzer Hof

Juwelen, Gold- u. Silberwaren  
Gold. Herren- u. Damenuhren  
Silberne Tafelgeräte und Bestecke. 17124

Feste Preise, bei anerkannt reeller Bedienung.

Atelier im Hause. Telefon 1562.

**G. C. WAHL**  
Inhaber: Frdr. Bayer & Gg. Brück.  
Telephon 648. **MANNHEIM** N 3, 10. Kunststrasse.  
**MÖBEL und DEKORATIONEN** in jeder Stylart.  
Complete Musterzimmer zur gef. Ansicht.  
Uebernahme ganzer Einrichtungen.  
Ausführung sämtlicher Tapezierarbeiten.  
Unbeschränkte Garantie. 12317

**Wachstuche**

Tischdecken, Auflegerstoffe  
Gummistoffe, Wandschoner  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
F 2, 9a Hermann Bauer Tel. 956  
Tapeeten für Puppenstuben.

**Normal- und Reform-Hemden, Hosen und Jacken**  
In nur 1a. Qualitäten  
Muster- u. Auswahlendungen frei ins Haus.  
M. Keller, Q 3, 10/11, 1 Tr.  
en gros en détail.

**Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser.**  
Direkter Verkehr mit den Konsumenten.  
Filialen in vielen Städten Deutschlands.

**Weihnachts-Kaffee**  
neueste Mischungen

Mischung zu M. 2 <sup>00</sup>	Mischung zu M. 1 <sup>00</sup>
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 1 <sup>00</sup>
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 1 <sup>00</sup>
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 0,90
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 0,80
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 0,70
Mischung zu " 1 <sup>00</sup>	Mischung zu " 0,65

**Roh-Kaffee**  
zu Mark 0,70 bis 1<sup>00</sup> per Pfund.

**„LUCCA“**  
LIQUEUR EXTRA FINE



**„Lucca“**  
In Originalflaschen zu haben bei:  
Wilhelm Becker, Delikat. Jos. Knab, Delikat.  
J. Haier, Kond. u. Kafé. Karl Schud, Delikat. Jac.  
Schick, Grossh. Hoff. W. Wellenreuther, Delikat.  
Fr. Weyand, Delikat. 18265

General-Vertreter und Engros-Lager:  
J. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N.

NEU! Weihnachtsgeschenk! NEU!

**!Deutscher Bartwuchs!**

Erzeugt selbst bei jüngeren Herren in kurzer Zeit kräftigen Bart. Stärkend und fördernd für schwache Härte und Kopfhaut. Garantiert unschädlich für die Haut u. Gesundheit! Dose mit Gebrauchsanweisung 1 Mk. (anzwärtig 20 Pf. Porto). Rezept zur Selbstanfertigung 10 Mark. 18111

Su haben bei **K. Stumpf**,  
Belecur. Mannheim, II 4, 2

**Cakes und Biscuits**  
in stets frischer Ware von 45 Pfg. bis Mark 2<sup>00</sup> das Pfund

**Tannenbaum-Cakes**  
schönster Schmuck für den Weihnachtsbaum das Pfund zu 50, 60 und 70 Pfg.

**Chocoladen**  
in Tafeln zu 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 und 60 Pfg., lose ausgewogen von 80 Pfg per Pfund an.

<b>Kaysers</b>	2/5 Pfd.-Packet 60	1/10 Pfd.-Packet 30
	2/5 " 75	1/10 " 40
	2/5 " 90	1/10 " 45
<b>China - Tee</b>	2/5 " 100	1/10 " 50
	2/5 " 120	1/10 " 60

**Looser Thee**  
zu Mark 1<sup>00</sup>, 2<sup>00</sup>, 2<sup>50</sup>, 3<sup>00</sup>, 4<sup>00</sup>, 5<sup>00</sup> das Pfund. 18025

Q.2. N.22

So jetzt weiß ich wieder den Weg, wo ich vor einem Jahr zu so großer Zufriedenheit einige Weihnachtsgaben kaufte. Noch niemals habe ich solchen Dank geerntet als mit dem 18044

**Riviera-Veilchen-Parfum**  
001  
Ad. Arras, Parfümeur Q 2, 19/20.

**Filialen in**

<b>Mannheim</b>	Q 4, 12, im Hause der Fischhandlung Adler.	<b>Neckarvorstadt</b>	Mittelstr. 48b. am Markt.
	T 3, 22, im Hause des Herrn Th. Reichert.	<b>Lindenhof</b>	Meerfeldstrasse 25.
	Q 1, 12, neben Kaffeehaus zum blauen Kreuz.	<b>Ludwigshafen</b>	Ludwigstr. 26, im H. J. Bäcker. May Prinzregentenstrasse 56
	Schwetzingenstr. 115. S 6, 36.		

**Thürenfabrik**  
Otto Jansohn & Co

**Zimmer-Thüren**  
Spezialität

**Dampf-Säge- und Hobelwerk**  
**Kistenfabrik, Holzhandlung**

**Mannheim**  
Telef. 186. 18028

**Weihnachts-Ueberraschung!**

Keine Installationskosten. Kabinett Nebenapparat.

**Komplette Telephon- u. Klingel-Anlage**, für Alt u. Jung, kein Spitzdraht, von jedermann ohne Fachkenntnis in wenigen Minuten selbst anzulegen.

**Komplette Garnitur Mark 25.-**  
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

**Franz Wettig, Mannheim, U 4, 26**  
General-Vertreter für Baden und Pfalz.

**Jean Krieg**  
Goldschmied

0 5, 6 \* 0 5, 6

Heidelbergerstrasse 18026

Juwelen Gold- und Silberwaren in reicher Auswahl. Silberne und versilb. Bestecke. Allenide-Waren (eins verzierte Tafelgeräte). Optische Gegenstände: Brillen, Zwicker, Operngläser etc. etc.

**„Star“**  
D. R. P. A.

Elektrische Taschenlampen  
Leuchtstäbe,  
Sportlampen  
mit  
**auffüllbaren Batterien**  
sowie  
**nachfüllbare**  
Ersatzbatterien für Momentbeleuchtung  
empfohlen 18939

**Frankl & Kirchner**  
D 1, 11.

**Weihnachts-Verkauf.**  
200 Dutzend Taschen-tücher darunter hochfeine ächte 18067

**Madeira-Tücher**  
gebe bis zur Hälfte des realen Wertes ab.

**Ein grosser Posten**  
Madelra-Damen-Hemden und Nachthemden, Bekleider, Jacken, Röcke, Klusen und Damast-Bezüge  
gebe staunend billig ab.

**Grosse Auswahl in:**  
reinwollenen Schlafdecken, Bett-tuchleinen, Damast-Bettzeug, Hand-tücher, Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke und Kafé-Decken  
weit unter Preis  
Baby-Wäsche enorm billig.

**Hermann Strauss**  
C 2, 2 neben Café Française.

**M. Bärenklau**  
E 3, 17 Sattler Planken

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen 18014

**sämtliche Reiseeffekten**  
wie: Engl. Koffertaschen und Waschsäcke, Handtaschen, Umhäng- und Anhängtaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieffaschen, Visites, Necessaires, Hosenträger, Schulanzen u. Mappen, Schreibmappen.

**Weihnachtsgeschenke.**  
Zum Weihnachtsversandt empfehle

**Flaschenweine** in Originalabfüllung  
der Weinbergbesitzer Seyler-Deidesheim, Sturm-Rödesheim, Wehr-Trarbach.  
Weiss- und Rotweine in Flaschen.  
Champagner, Südweine, Spirituosen u. Liqueure.  
Sendungen in Weihnachtskistchen und -Körbchen besorge auf Wunsch.

**F. Hellwig, D 2, 14.** 18063

**Haustelegraph**  
zum Selbstanlegen

1 Element 18078  
1 Läutewerk  
1 Druckknopf  
20 Mtr. Draht  
Befestigungsmater. u. Anweisung.  
kompl. Mk. 5-6.

**Carl Gordt, R 3, 2**